

## » Im Kino. Geweint.



Prof. Dr. Hans Jürgen  
Luibl

Leiter Ev. Stadtakademie  
Erlangen  
hj.luibl@t-online.de

„Im Kino. Geweint.“ So vertraut es Frank Kafka seinem Tagebuch am 23. Oktober 1921 an. Er hatte einen Film gesehen über Palästina, „Schiwat Zion“, Rückkehr nach Zion. Dieser Film rührte ihn, den potentiellen Rückkehrer von Prag ins gelobte Land zu Tränen. Heu-

te ist der Film längst vergessen, die Tränen Kafkas nicht. Aber man wird jetzt unweigerlich den Kopf schütteln: Ein Literat der hohen Schule weint, noch dazu im Kino, und im kollektiven Gedächtnis bleiben keine Filmeindrücke, kein Kulturgut, sondern Kino-Tränen.

Nun ist Kafka zwar ein Sonderfall, allerdings kein Einzelfall. Wir springen von Kafka und dem Stummfilm ins Jahr 1965: Im Kino läuft *Winnetou Teil 3*, farbig, grandios-katastrophal: *Winnetou* stirbt. Menschen, die *Winnetous* Sterben schon schriftsprachlich kaum fassen konnten, heulen in ihren Kinossesseln. Und diese Spur der Tränen führt weiter, wenn man gute Nerven hat. So trifft man dabei immer wieder die Verschollen-Geglaubten, wie *Lady Di*, die Königin der Herzen und ihr herzerreißendes Sterben, das alle zu Tränen rührte, spätestens, als bei ihrer Beerdigung „*Candle in the wind*“ erklang – oder besser: verklang. Elton John hatte dieses Lied für Marilyn Monroe geschrieben: „*Goodbye Norma Jean*“. Gesungen hat er es dann für *Lady Di*: „*Goodbye England's Rose*“. Ja, die Personen wechseln, die Tränenlust bleibt dieselbe, die Geschichte des süßen Schmerzes, der broken hearts, wird in auf unseren Mattscheiben und Kinoleinwänden in Endlosschleifen wiederholt und geht nie zu Ende.

Gehen wir weiter in die Welt der Gefühle, noch weiter, ins World Wide Web. In diesem Medium aller Medien wird die Tränenspur zum Tränensee, zum Feuchtbiotop aller ozeanischen Gefühle. Gern sieht man darin Politiker schwimmen, Bill Clinton und auch Barak Obama, von Frau Merkel wird zumindest davon berichtet. Tränen auf offener Politbühne, das kommt sehr gut an. Und noch besser kommen Videoclips an, in denen Katzen in Tonnen gesteckt und Hunde ausgesetzt werden, alles zufällig aufgenommen, aus Mitgefühl, das Abscheu erzeugt und viele Likes bringt. So wird die digitale Welt

zum Tummelplatz der Gefühle, die anscheinend irgendwie raus müssen.

Im Film „*Ein Chef zum Verliebten*“ schuffet der Immobilienerbe George Wide (das Wort Schuff spielt hier mit hinein), bis er sich verliebt, sich bekehrt und seine Freundin ihm seine Sünden vergibt. Ende und neues Leben. Doch diese Art Film-Fiktion verbreitet sich nicht nur epidemisch, sie bleibt auch nicht auf den Kinoraum beschränkt. Auch die Zahl der Bekenntnisse im öffentlichen Raum steigt, insbesondere auf öffentlichen Online-Plätzen. Facebook oder Instagram bieten dem Persönlichen und Intimen ein potentiell breites mediales Echo, machen das www zu einem großen Bekenner- und Bekehrungsraum. Die christliche Sündenbekenntnislust, perfektioniert im puritanischen Sündenbekenntnis und in Conversion Narratives eingeübt, findet hier einen schier unbegrenzten Resonanzraum der Gefühle. Manche Träne bleibt zwar immer noch verschämt in der Ecke, aber Funny von Dannen holt sie heraus, wenn er singt: „Gib es zu, du warst im Nana-Mouskouri-Konzert. Ich hab' dich gesehen mein Freund. ... Ich war auch da und du hast geweint.“

### Die Vernunft weint nicht.

Kino-Tränen, Plastik-Gefühle, Second-hand-Emotionen – igit. Der Abscheu der ganzen Aufklärung seit 250 Jahren kommt zusammen. Vernunft weint nicht. Immanuel Kant hat nicht geweint, bestenfalls war er leicht anfällig dafür: Beim Naturschauspiel, durch das Schauspiel im Kino damals noch nicht ersetzbar, stand Kants Verstand stille, er fiel auf die Knie und ... betete. (O-Ton Kant) Was war geschehen? Schwalben warfen einen Teil ihrer Nachkommenschaft aus dem Nest, damit die anderen überleben können. Dieses Schauspiel, ja, das hat ihn berührt, umgehauen. Dennoch blieb die Vernunft Sieger. Sie teilte das Ereignis auf in ein Erhabenes, das auf den sittlichen Menschen wirkt – und ein weniger Erhabenes, das sind die Affekte, die auch eine Gefahr sind für das Sittliche. Er fällt auf die Knie, die Vernunft geht in die Knie, aber sie weint nicht. Das Erhabene wird zum himmlischen Horizont des Ethischen – der gestirnte Himmel über mir verbindet sich mit dem moralischen Gesetz in mir. Das weniger Erhabene allerdings, die Affekte, werden in den Keller der Seele gesperrt. Im dunklen Keller werden die Gefühle dann wieder entdeckt, nach der Aufklärung, in der Romantik. Und sie werden befreit, inszeniert, inthronisiert – sogar heiliggesprochen. Dabei werden die wahren, wert-

und an Gottes Wort orientierten Gefühle mitunter deutlich von der bloßen Empfindsamkeit, der Empfindeley, der Gefühlsduselei abgegrenzt. Mit dieser ermutigenden Neuerung beginnt das 19., das pädagogische Jahrhundert: Die Gefühle werden vom Keller in das Klassenzimmer und die Kirche geholt. Herzensbildung steht nun auf dem Lehrplan und das Herz wird wieder gelehrt. Der Leiter der 1801 neugegründeten Berliner „Erziehungsanstalt für Söhne von sechs bis vierzehn Jahren“, J.H. Campe, versprach neben Wissensvermittlung und Moralerziehung auch Herzensbildung, das heißt, eine „sanfte, liebevolle Lenkung der jugendlichen Triebe“, notfalls auch „Abmahnung von Fehlritten“<sup>1</sup>. Für allzu ungebührliche Gefühle wurde dann die Psychoanalyse erfunden. Auf jeden Fall galt es, die Gefühle, den Rohstoff aus dem Keller des Lebens, zu domestizieren, für Heim und Heimat tauglich zu machen. Entsprechend heißt es in Campes Lehrplan: Durch Herz und Verstand – heute würde man sagen: „ganzheitlich“ – gewöhnt man sich an „Reinlichkeit und Ordnung“ und an die „Liebe für das Vaterland“. Beherzt ordentlich und patriotisch war es dann aber auch in den Kasernen und auf den Schlachtfeldern Anfang des 20. Jahrhunderts, weswegen dann auch die Rede von Herzensbildung in Misskredit geriet. Mittlerweile aber erscheinen wieder prominente Artikel zur Herzensbildung und die Sache mit der Gefühlsorientierung in allen Lern- und Lebensprozessen beschränkt sich nicht mehr auf das Stichwort der „emotionalen Intelligenz“. Natürlich soll die Intelligenz der Herzen so früh wie möglich und eben ganzheitlich gefördert werden, was Familien allein, ohne staatliche Institutionen, kaum möglich ist. Frühe Förderung lässt sich durchaus auch unter dem Titel einer Studie zusammenfassen: „Siegessäuge der Emotionen – Erfolgreich in die intensivste Wirtschaft aller Zeiten“<sup>2</sup>.

### Was weiß das Kino, das wir nicht wissen?

Bei all dem kann einem schon etwas mulmig oder unbehaglich zumute werden, denn wird da nicht etwas ausgeschlossen, so ein paar Gefühlsreste, ein gefühlter Rest jenseits der Frühkindlichen Kompetenzzentren und Teambuildingspiele. Doch dafür gibt es heutzutage den Lumpensammler der übrig gebliebenen Emotionen, das Entertainment. So kommt die emotionale Peripherie ins Kino, wird medial kompakt inszeniert: „Alle Mikroemotionen werden ... in eine Makroemotion überführt“<sup>3</sup>. Dabei geht es zum großen Teil auch um Kontrollprozesse, um Zweckdienlichkeit, Souveränitätskontrolle, um ein situatives Fitting der Gefühlswelten. Alle Kommunikationsprozesse, auch die seriösen



Nachrichten leben von diesem emotionalen Hintergrundrauschen (es ist so wichtig für die Kommunikation wie die Musik für den Film). Unterhaltung ist ein mediales Gesamtsetting und der Bedarf daran steigt, die Kritik daran auch. Die Vorwürfe lauten: Boulevardisierung der Kommunikation, kollektive Verdummung, Erregungsgesellschaft, Gefühlsterrorismus. Und sie stimmen alle. Aber der Vorwurf hat einen Rückstoßeffect: Steigt der Unterhaltungsbedarf nicht deswegen, weil die kommunikative Vernunft schwächelt, ohne es wahrhaben zu können? Gefühlsterrorismus kann nur geben, wenn es einen fast gewonnenen Krieg gibt, etwa jenen des Verstandes gegen die Gefühle ... Diese Misere wäre zum Heulen, wenn es erlaubt wäre.

Deswegen geht man zum Heulen ins Kino. Dort können sie uns und wir ihnen frei begegnen. Ob ein Gefühl gespielt ist oder echt, ist eine Frage derer, die nicht glauben wollen, dass Gefühle im Spiel sind. Und vielleicht lässt sich hier ja auch etwas lernen. Kafkas tränenreiches Kinoerleben sensibilisierte ihn für seine literarische Arbeit. Bei Winnetous Tod erklingt im Buch das Ave Maria, das vermutlich mehr für religiöse Sterbekunst gebracht hat als so manche Vorträge über Zeit und Ewigkeit. Ein Priester singt bei der Eheschließung das Hallelujah von Leonard Cohen, ein Videoclip mit Gänsehautcharakter. Und nach der Hochzeit sagt die Braut unter Tränen der Pfarrerin: Vielen Dank, es war wunderschön, so wie im Kino. Und Schlussfrage: Woher hat eigentlich das Abendland diese Sensibilität für ein Leben, das in diesem nicht aufgeht, auch wenn es leidend untergeht? Durch den Verstand, der nur die Grenzen bestimmen kann? Oder vielleicht durch die Passionsgeschichten, die stories der broken hearts? Alles großes Kino, von dem man einiges lernen kann.

<sup>1</sup> Zitiert nach Frevert, U. (2012): Herzensbildung, Gefühle und Empfindungen: Vom Wandel der Erziehungsideale über die Jahrhunderte. <http://www.goethe.de/wis/bib/prj/hmb/the/158/de10438354.htm>

<sup>2</sup> Gatterer, H./Horx, M./Lösch, L./Muntzschick, V./Schuldt, C./Seitz, J./Varga, C. (2018): Siegessäuge der Emotionen: Erfolgreich in die intensivste Wirtschaft aller Zeiten, hrsg. v. Zukunftsinstitut GmbH.

<sup>3</sup> Schramm, H./Wirth, W. (2006): Medien und Emotionen. Bestandsaufnahme eines vernachlässigten Forschungsfeldes aus medienpsychologischer Perspektive, in: Medien und Kommunikationswissenschaft 54/1, S. 25–55, Zitat S. 35.

» **schwerpunkt – Lernkulturen und Emotionen**

*Günther Holzapfel*

Die Kognition-Emotions-Frage in der (politischen) Bildung ..... 11

Politische Bildung muss lernen, mehr mit den Emotionen und Phantasien der Menschen zu arbeiten, statt gegen diese mit rationalistischen Konzepten anzugehen. So eröffnen theaterpädagogische Mittel im Rahmen der Humanistischen Pädagogik etwa die Chance, verhärtete Gefühle von Ohnmacht, Groll, Hass und Aggressionen zu lockern und zu verwandeln, eine Dialyse der „Pseudogestalten“ der Phantasie zu entwickeln.

*Christian Kühn*

Atmosphären des Lehrens und Lernens: Annäherung an ein soziales Phänomen..... 17

In dem Beitrag zeigt sich, dass die Lernatmosphäre ein Beziehungsphänomen in Bildungs- und Lernprozessen ist. Dabei wird deutlich, dass der Lernort der zentrale Bezugspunkt für die so kreierte Stimmungsräume ist. Diese Räume können von den beteiligten Akteuren gestaltet werden und wirken sich auf emotionale Muster aus, die wiederum Schneisen schlagen für nachfolgende lebensbegleitende Lernprozesse.

*Wiltrud Gieseke*

Emotionen und ihre Sichtbarkeit in Lernkulturen ..... 21

Der Zusammenhang zwischen Emotionen und Kognitionen wird aus interdisziplinärer Perspektive nach Forschungsbefunden dargestellt. Ebenso wird deren Relevanz für Bildungsprozesse und für allgemeine Meinungsbildungsprozesse aufgezeigt. Eine wichtige Herausforderung für die Erwachsenenbildung ist es, erworbene Emotions- und Deutungsmuster durch Bildung auf der Basis von Wissen ausdifferenzieren, um Vielfalt mit Toleranz auszuhalten, ohne zivilisatorische Standards aufzugeben. Erproben lassen sich solche Haltungen und Diskussionsfähigkeiten in entsprechend entwickelten Lernkulturen.

*Gertrud Wolf*

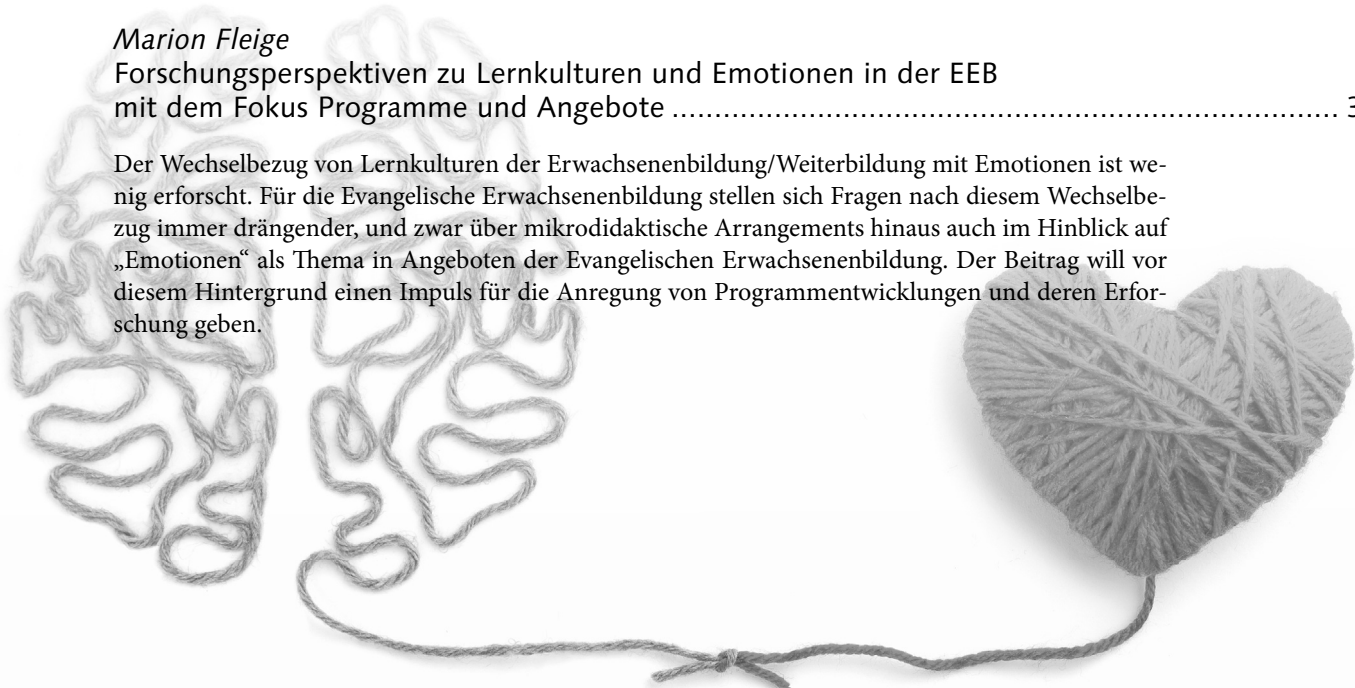
Vorhang auf! Was eine emotionale Teilnehmerorientierung berücksichtigen muss ..... 26

Da es keine Lern- und Bildungsprozesse ohne die Beteiligung von Emotionen gibt, stellt sich die Frage, worin dabei die spezifischen Herausforderungen für die Erwachsenenbildung liegen. Der Artikel zeigt auf, in welchen Bereichen Grundlagenforschung hier noch ein Desiderat ist, und gibt erste Hinweise darauf, welche Anforderungen sich aus der Berücksichtigung von Emotionen an den Begriff der Teilnehmerorientierung stellen. Abschließend wird die Bedeutung der Affektregulierung für ein erwachsenenpädagogisches Kompetenzmodell hervorgehoben.

*Marion Fleige*

Forschungsperspektiven zu Lernkulturen und Emotionen in der EEB mit dem Fokus Programme und Angebote ..... 30

Der Wechselbezug von Lernkulturen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung mit Emotionen ist wenig erforscht. Für die Evangelische Erwachsenenbildung stellen sich Fragen nach diesem Wechselbezug immer drängender, und zwar über mikrodidaktische Arrangements hinaus auch im Hinblick auf „Emotionen“ als Thema in Angeboten der Evangelischen Erwachsenenbildung. Der Beitrag will vor diesem Hintergrund einen Impuls für die Anregung von Programmentwicklungen und deren Erforschung geben.



» **editorial**

*Steffen Kleint*  
Liebe Leserinnen und Leser, ..... 3

» **aus der praxis**

*Rut Hammelrath*  
Deutsch als Zweitsprache mit Groove lehren und lernen ..... 6

*Sarah Warnecke*  
Emotionen in der Grundbildungsarbeit ..... 8

» **europa**

*Christine Bertram*  
Den schlafenden Riesen Erwachsenenbildung wecken..... 10

» **einblicke**

*Heiner Witte*  
Gastlichkeit in Evangelischen Häusern ..... 35

*Andreas Seiverth*  
Schillernde Ganzheitlichkeit..... 37

*Hans-Gerhard Klatt*  
Im Angriffsmodus auf die Demokratie  
Sechs Beobachtungen zum Umgang mit der neuen intellektuellen Rechten..... 38

» **jesus – was läuft?**

*Hans Jürgen Luibl*  
Im Kino. Geweint. .... 40

» **service**

Filmtipps ..... 42

Publikationen ..... 43

Veranstaltungstipps ..... 52

Impressum ..... 58



## Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

### Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an [order@waxmann.com](mailto:order@waxmann.com))

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



[www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung](http://www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung)

DEAE WAXMANN